

20. Februar 1517 schrieb von Tilsit aus Eberhard v. Freyberg, Pfleger daselbst, dem Hochmeister über Reden und Stimmung der Polen. Melchior v. Peschen (Peitschen), Hauskottur zu Ragnit, schrieb am 23. April 1517 von dort aus an Eberhard v. Freyberg, Pfleger zu Tilsit, über die Grenzberichtigung mit den Samaiten. Pfleger Eberhard v. Freyberg berichtete am 24. Mai 1517 von Tilsit aus dem Sekretär Christoph Gattenhofer über seinen Briefwechsel mit dem Hauptmann von Samaiten, übersandte am 5. September 1517 von Tilsit aus dem Hochmeister die von seinem Fischmeister von Wilna mitgebrachten Zeitungen, begleitete Mitte November 1517 den Hochmeister auf seiner Reise nach Berlin,¹⁾ schrieb im Jahre 1519 dem Hochmeister über die Besorgung eines Wallachen. Am 10. Februar 1520 schrieb Eberhard von Freyberg, zur Zeit in Vartenstein, an Sekretär Christoph Gattenhofer über Rundschaften, die tapfere Haltung von Wormsditt. In Vartenstein wäre alles ruhig. Am 12. Februar 1520 schrieben von Vartenstein aus Heinrich Neuß von Plauen und Eberhard v. Freyberg, Verwalter von Vartenstein, an einen Unbekannten und forderten ihn auf, in des Hochmeisters Austrag am künftigen Dienstag gerüstet in Rastenburg zu erscheinen. Eberhard v. Freyberg, Mitverwalter von Vartenstein, schrieb am 13. Februar 1520 von da aus dem Sekretär Christoph Gattenhofer und teilte ihm ein Gespräch des Hauptmanns von Strassburg mit dem Burggrafen von Liebstadt über den Krieg mit, welches sein Bote erlauscht hatte, berichtete am 15. Februar 1520 demselben über das Aufgebot nach Rastenburg und über einen Mann, der wider Verbot Handelsverkehr ins feindliche Gebiet getrieben hatte. Am 21. Februar 1520 schrieb Eberhard v. Freyberg, Gubernator zu Vartenstein, von dort an Christoph v. Gattenhofer über die Verpflegung der vom Hochmeister geschickten 70 Pferde, die gute Haltung der Bürgerschaft, Briefbeförderung u. s. w., am 24. Februar 1520 an denselben über Rundschaften über die Bewegungen des

Feindes und Gerüchte, unter anderem von einem Sturm auf Holland, am 28. Februar an denselben über das Benehmen der Bivländer und Geldbedarf. (Schluß f.)

Bek. Galerie Wocher in Lefis bei Feldkirch.

Von dieser im „D.-A.“ XXI., 1903, Nr. 8, S. 98 erwähnten, im 18. Jahrhundert entstandenen und gegen dessen Ausgang wieder aufgelösten (ja nicht mit der früheren Bucelinischen, im Johanniterhaus zu Feldkirch aufbewahrten und schon i. J. 1695 nach Kloster Weingarten verbrachten Gemäldesammlung zu verwechselnden) Sammlung ist uns — antwortlich meiner Anfrage aus Vorarlberg — ein Verzeichnis oder Katalog nicht bekannt. Außer den schon von uns genannten Werken von Holbein, Schönfeld befanden sich in derselben u. a. auch Delgemälde und Pastellbilder von der Angelika Kaufmann, ebenso altdeutsche Bilder. Dann schloß sich der Gemäldesammlung ein meist mit englischen Blättern von der genannten Künstlerin ausgestattetes, dann mit Arbeiten der sogenannten Kleinmeister versehenes Kupferstichkabinett an. Was aus der wieder aufgelösten Sammlung geworden, wohin die Bilder gekommen, ist uns nicht bekannt und wäre überhaupt eine Beschreibung dieser Galerie mehr Sache der Vorarlberger Kunstforscher. Ich vermute bloß, daß die in den Sammlungen des Vorarlberger Museumsvereins befindlichen englischen Blätter sowie die von A. Kaufmann aus der Sammlung Wocher in Feldkirch stammen. Aus Dr. Jos. Bitschnaus, „Darstellung der merkwürdigeren Begebenheiten der Kriegsjahre 1796, 1800, 1805 in Vorarlberg“ (Bregenz bei Jos. Brentano, 1807/08, 2. Abteilung, S. 287) erfährt man, daß der französische General Martial Thomas, so gut als nur irgend ein anderer französischer General die besondere Gabe besaßen, sich auf allen Seiten Zuflüsse zu verschaffen und sich zu bereichern und dies besonders in der Stadt Feldkirch in Vorarlberg in den letzten Monaten des Jahres 1800 praktiziert habe, nachdem dieselbe schon vorher durch des Thomas würdige Kollegen, namentlich durch den französischen General Rey, gehörig in Anspruch genommen worden war. Alles mögliche war diesem Monsieur Thomas anständig; für seine Generals-tafel verlangte und erhielt er aus Feldkirch täglich 4 Louisdors; den gleichen Betrag requirierte er aber in Bregenz, Lindau, Füssen, Wangen i. A. u. s. w., indem er bald in dem einen, bald in dem andern dieser Städtchen war und jedes derselben als sein Hauptquartier angab! Dabei spürte er auch Kunstwerken, Kostbarkeiten, Malereien u. s. w. nach; aus der Maximilian v. Wocherschen Hinterlassenschaft in Feldkirch (also unzweifelhaft der obgenannten Wocherschen Gemäldesammlung) requirierte er 7 Stück der schönsten Gemälde (leider ist nicht gesagt, welche?), die für Kenner einen großen Wert hatten; aus dem gräflich Waldburgischen Palaste zu Hoheneims nahm er ebenfalls kostbare Gemälde und Kunstwerke; und wo er sonst noch ein solches Stück von Bedeutung mußte,

¹⁾ Voigt, Geschichte Preußens 9, 520.